



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von nordischer Volkskunst

Mühlke, Karl

Berlin, 1906

Skandinavische Holzbauten der Vergangenheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79822)

Skandinavische Holzbauten der Vergangenheit.

Immer größer wird die Zahl derer, welche Erholung von der Berufsarbeit und dem Hasten der Großstadt suchend, zur Sommerzeit ihren Weg nach den Fjorden Norwegens, nach den Hochgebirgen Skandinaviens, nach den Wäldern, Flüssen und Seen Schwedens nehmen. Die nordische Landschaft, farbenreich an der westlichen Meeresküste, ernst gestimmt an den weiten Seen, Moorflächen und Wäldern des östlichen Flachlandes, ist ein viel besuchtes Studienfeld für die deutschen Maler. Dagegen ist die Zahl deutscher Architekten, welche sich studienhalber in den nordischen Bruderreichen aufhielten, bisher nur gering bemessen. Dies mag es entschuldigen, wenn der Verfasser es wagt, hier mit wenn auch nur flüchtigen Reiseeindrücken an die Öffentlichkeit zu treten. Vielleicht können sie doch manchem, der seine Schritte nach dem Norden lenkt, Fingerzeige für eingehendere Studien geben.

Mag man Skandinavien an der Meeresküste besuchen, mit dem Dampfboot durchheilen, oder in gemächlicherer Weise zu Wagen oder auf der Kanalfahrt bereisen, überall geben noch heute die Holzbauten des Fischers, des Bauern, des Kleinbürgers der Städte und die hölzernen Landhäuser des Wohlhabenden die Staffage zum Landschaftsbild. Trotzdem mancherlei Raubbau in den weiten Wäldern des Landes getrieben ist, liefern letztere in dem schwach bevölkerten Lande noch immer das Holz zu dieser heimischen Bauweise, während die Versorgung des Auslandes mit Bauholz sich allerdings mehr auf den äußersten Norden Schwedens beschränkt. So findet man vereint in demselben Ort und derselben Dorflage Holzbauten verschiedensten Alters und in den Bauten der vergangenen Jahrhunderte Hausanlagen, welche noch das älteste Muster des skandinavischen Hauses aufweisen.

Aufnahmen alter norwegischer Bauernhäuser sind in Deutschland vornehmlich durch das in deutscher Sprache herausgegebene Werk „Holzbaukunst Norwegens in Vergangenheit und Gegenwart“ bekannt geworden, welches von dem leider zu früh verstorbenen Architekten H. Munthe und dem Universitätsprofessor Dr. L. Dietrichson gemeinschaftlich bearbeitet ist.¹⁾ Das Werk behandelt gleich ausführlich die alten kirchlichen Bauten, die Stabkirchen und die profanen Bauten des Bauern. Grundlegend für die Behandlung der letzteren waren die in der norwegischen, von N. Nicolaysen herausgegebenen Zeitschrift²⁾ „Kunst og haandverk

¹⁾ Vgl. Zentralblatt der Bauverwaltung 1894, S. 286.

²⁾ Der ausführliche Titel der in Christiania noch käuflichen Zeitschrift lautet: Kunst og haandverk fra Norges fortid udgivet af foreningen til norske fortismindesmerkens bevering ved N. Nicolaysen, Christiania. Karl C. Werner u. Co.'s bogtrykkeri. 1881—1891.

fra Norges Fortid* 1881—1891 veröffentlichten Bauernhausaufnahmen. Diese Zeitschrift bietet vorzügliche Aufnahmen norwegischer Bauernhäuser auf 74 Tafeln und entspricht somit dem Werke, das der Verband deutscher



Abb. 1. Hof in Bredland. Telemarken.

Architekten für das deutsche Bauernhaus in Arbeit genommen und nahezu vollendet hat.

Gleichwie die Entwicklung des deutschen Bauernhauses und der Übergang von den Bauformen des Altertums zu denen der Neuzeit mit der Änderung der Feuerstätte Hand in Hand geht, so ist auch im skandinavischen Hause die Raumbildung, die Beleuchtung der Räume, die Ausstattung und Stellung der Möbelstücke im wesentlichen abhängig von der Art der Feuerstelle. Aus der Rauchstube mit dem Herd (are) in der Mitte des Raumes und dem Oberlicht (lyre) über dem offenen Dachraum wanderte die Feuerstelle als Ofen (ovn) zunächst in die Ecke der Stube. Mit der Erfindung des Schornsteins (peis) wurde dann das offene Dach und das Oberlicht überflüssig. An deren Stelle

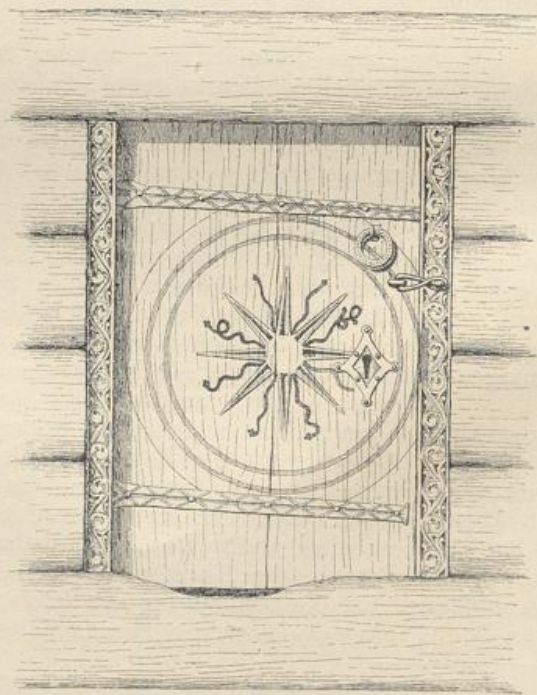


Abb. 2. Tür aus Garvik, Silgjord, Telemarken.
(Nach Kunst og haandverk.)

treten die geraden Balkendecken und die seitlichen Fenster. Über der Zimmer-

decke entstehen neue Räume, welche mit den schon früher üblichen kleineren Oberstübchen über dem Vorraum und der Nebenkammer, den Ramstuben,

zusammen schließlich zu einem vollständigen oberen Stockwerk ausgebaut werden. Diese Entwicklung ist in anschaulicher Weise vom Universitätsprofessor Lund in Kopenhagen in seinem 1882 in deutscher Sprache herausgegebenen Werke „Das tägliche Leben in Skandinavien während des sechzehnten Jahrhunderts“ geschildert. Lund weist auch nach, wie trotz der Mängel der alten Arestube noch jahrhundertlang nach der Erfindung des Ofens vielfach die alte Einrichtung vorgezogen wird. Er schreibt dies nicht nur der Anhänglichkeit an das Gewohnte zu, sondern auch den eigentümlichen Schönheiten, welche jenen Räumen durch die geheimnisvolle Beleuchtung der Iyre oder des flackernden Herdfeuers gegeben wurden.

Auch die einzelnen Bauformen dieser Gebäude sprechen dafür, daß wir es hier mit einer urwüchsigen Bauweise zu tun haben, die mit dem Volke und dem Boden, auf dem sie entsprossen, fest verwachsen ist. Mag das Holzwerk als Blockbau oder als Stabwerk (aus senkrechten Stäben) oder als Bohlwand hergestellt sein, überall, außen und innen, wird es unverhüllt gezeigt. Die Form ist aus dem Baustoff und

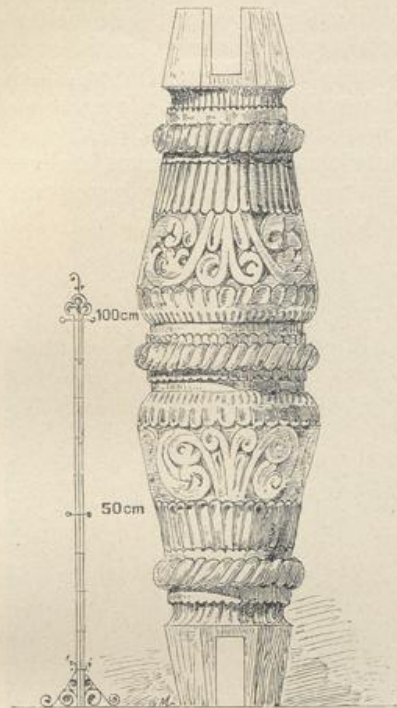


Abb. 3. Säule von einem norwegischen Stabur. (Jetzt im Nord. Museum in Stockholm.)

den Bedingungen der Bauart allein abgeleitet. Wie urwüchsig und zu dem Boden, auf dem sie stehen, gehörig liegen diese Bauten in den Tälern

des Hochgebirges, in den Lichtungen der Wälder und an den Ufern der vielen Wasser (vgl. den Hof in Bredland, Landschaft Telemarken, Abb. 1). Die reichliche Verwendung von Umgängen und offenen Laubengängen, namentlich in den oberen ausgekragten Geschossen, die Durchführung des Blockbaues und die flache Neigung des mit Birkenrinde und Rasen gedeckten Daches geben den Häusern trotz ihrer sonst mannigfach abweichenden inneren Einrichtung vielfach

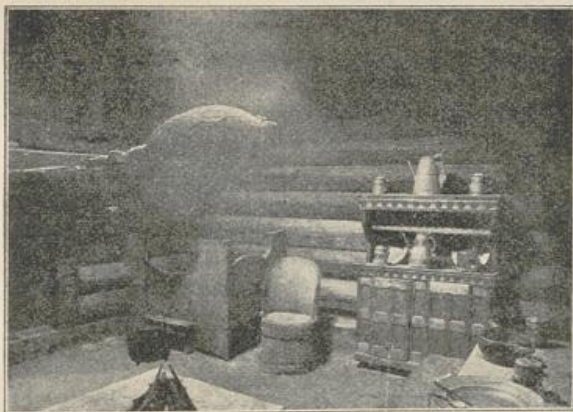


Abb. 4. Rauchstube aus Kjelleberg in Saeterdalen.

Ähnlichkeit mit den Holzbauten der weit entfernten Alpenländer.

Die Ornamentik des Äußeren beschränkt sich bei den eigentlichen Wohnhäusern im wesentlichen auf die Ecksäulen der kleinen Vorhallen, die Türpfosten, die Stiele und Brüstungen der Lauben und Umgänge, schließlich auf eine liebevolle Behandlung des niedrigen Türflügels selbst. Besonders kommt hierbei der Kerbschnitt in den mannigfaltigsten Formen, z. B. auch als Mandelschnitt, zur Verwendung. Die schweren Türbohlen sind vielfach mit kreisförmigen Verzierungen geschmückt, die wohl nicht mit Unrecht als verwandt mit dem Zierat der Schilde der Krieger zu deuten sind. Ist doch die Tür des alten skandinavischen Hauses tatsächlich der Schirm, Schutz und Schild desselben (vgl. die nach einer Aufnahme in Kunst og haandverk in Abb. 2 wiedergegebene Tür aus Garvik, Silgjord, Telemarken). Die reihenweise Verwendung des Mandelschnittes zur Belebung von lotrechten Wandbrettern, das Ausschneiden von Tauschnüren, die sich kreisförmig winden, sind Motive, die auch an deutschen Möbelstücken des Mittelalters wiederkehren. Ihre vielfache Ähnlichkeit mit dem Zierat vorgeschichtlicher Gegenstände läßt vermuten, daß wir es hier mit einer Zierweise zu tun haben, deren Anfänge weit in alter Zeit zurückliegen.

Auffällig ist es, daß die bekannte reiche Ornamentik der Stabkirchen an den Profanbauten nicht oder doch höchst vereinzelt zu finden ist. Anstatt der hochaufragenden Drachenköpfe, des Giebelschmuckes der Stabkirchen, findet man an den Giebeln der Hausbauten gar keinen Schmuck oder einen lotrechten, einfach profilierten Spieß, nur vereinzelt bei den reicher ausgestatteten Bauten der Vorrats- und Schlafhäuser (Lofter und Stabure) wohl auch reicher geschnitzte Giebelbrettchen und Sparrenenden. Die profane Säule unterscheidet sich von den Säulen der Stabkirchen auch in ausgesprochenster Weise. Kurz und gedrungen pflegt sie zu sein, und, mag sie ganz einfach gedreht sein oder reiches Schnitzwerk aufweisen, meistens entwickelt sich ihre Form aus der Mitte gleich nach oben und unten, so daß Kapitell und Sockel vollständig einander entsprechend geformt sind. Abb. 3 gibt eine besonders reich geschmückte Holzsäule wieder, vermutlich zu einem norwegischen Stabur gehörig, die jetzt im nordischen Museum in Stockholm aufbewahrt wird. Bei besonders schönen gedrungenen Umrissen wechseln tauartige Verschnürungen mit blattkelchartigen Verzierungen, während der Rest der Säule mit einem friesartigen Rankenornament geschmückt ist, dessen Durchbildung echt nordisch ist und vielfach auch auf den holzgeschnitzten Gebrauchsgegenständen wiederkehrt. Dasselbe mutet uns romanisch an. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß diese Formen urgermanisch sind und die romanischen Stilformen beeinflußt haben.



Abb. 5. Schlafhaus aus Rolstad in Gulbranddalen.
(Jetzt im Freiluftmuseum in Bygdö.)



Abb. 6. Bauernhaus aus Hove in Hitterdal.

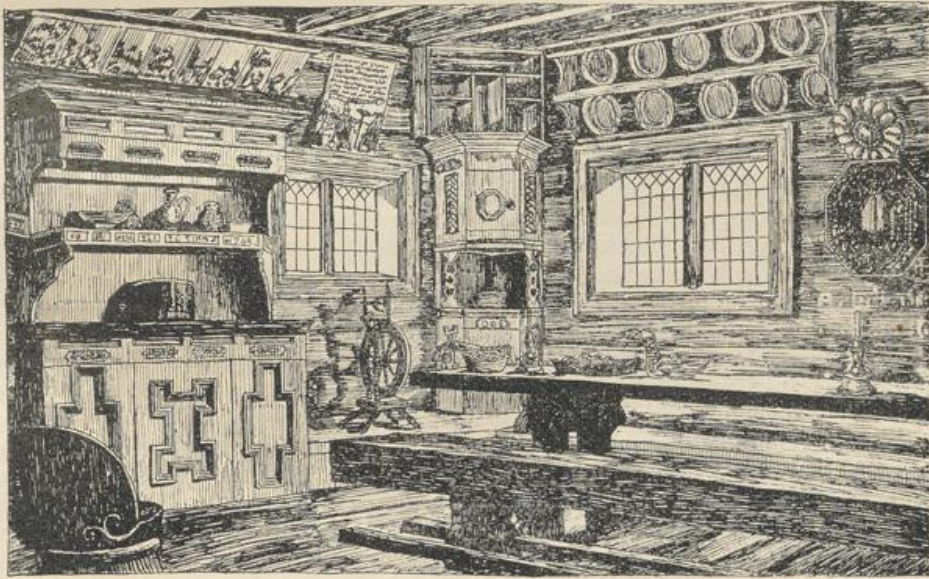


Abb. 7. Bauernhaus aus Hove in Hitterdal. Fensterecke mit Eckschrank.
(Jetzt im Freiluftmuseum in Bygdö.)

Auch dem eiligen Reisenden, dem es nicht vergönnt ist, die ältesten Hausbauten in den entfernten Tälern der Hochgebirge aufzusuchen, ist es möglich, dicht bei Christiania einzelne ältere Hausbauten in der freien Natur zu studieren. Dieselben sind von anderen Landschaften nach dort

versetzt und wieder aufgebaut. Auf dem kleinen Gebirge Holmenkollen, von Christiania in $\frac{3}{4}$ Stunden mit der elektrischen Bahn erreichbar, auf einer Berghalde, umgeben vom Tannenwald, in der Nähe des vom Architekten Munthe erbauten Wirtshauses Frognersäteren, sind zwei Häuschen aufgestellt. Das eine, ein Wohnhaus aus Nyhus im Hallingdal, zeichnet sich durch eine kleine erdgeschossige Vorhalle am Hausgiebel aus und weist noch die gut erhaltene innere Einrichtung mit Eckschränken auf der Fensterbank und seitlichen Schränken auf, welche die eigenartige, der schrägen Decke folgende Abdeckung zeigen. Daneben erhebt sich ein einstöckiges Vorratshaus mit geschnitzter Türumrahmung und reichem Giebelspieß.

Auf Anregung des Königs Oskar ist eine ganze Anzahl altnorwegischer eigenartiger Holzbauten in nächster Nähe von Christiania auf einer Waldlichtung der Halbinsel Bygdö aufgeführt worden. Ringsum die aus Gol im Hallingdal stammende Stabkirche mit ihren turmartig aufragenden, schindelgedeckten Dächern und niedrigen Laubengängen liegen vier Bauernhäuser, jedes von besonderer Eigenart.

Abb. 4 stellt das Innere der aus Kjelleberg in Saeterdalen übergeführten Arestube dar. Der Raum ist nur durch das kleine Oberlicht über dem Herd erleuchtet. Als Kesselhalter dient ein weitausladender, wie ein Drachenhals emporgerichteter Holzauflager. Die kurzen Bettkojen in den Ecken neben dem Eingang und die Türgewände sind mit einfachen Kerbschnittmustern verziert. Der eigentümlich geformte altertümliche Stuhl neben der Bettkoje ist gleich den Einbäumen aus einem Baumstamm durch Aushöhlen desselben gefertigt. Die Abbildung gibt die scharfe Beleuchtung des Bodens des Raumes im Gegensatz zu dem Halbdunkel der rauchgeschwärzten Decke wieder.

Dicht daneben am Waldesrande erhebt sich ein zweistöckiges Schlafhaus aus Rolstad in Gulbranddalen, dessen äußere Schauseite Abb. 5 wiedergibt.³⁾ In dem Bau ist unten eine angenähert geviertförmige Vorratskammer, darüber der Schlafrum untergebracht, welcher an drei Seiten von einem Umgang umgeben ist. Eine Zwerggalerie unterbricht die aus aufrechtstehenden Bohlen gefertigten Umgangswände auf das reizvollste. Das einfache Überkragen des Oberstockes, die Wechselwirkung der kräftigen wagerecht gelagerten Blockwände des Unterbaues und der lotrechten Bohlwände oben, die Überdeckung mit einem einfachen glatten Dache, dazu die natürlichen Farben des Holzwerkes, alles wirkt zusammen zu einem stimmungsvollen Ganzen von eigenartiger Schönheit.

Das Bauernhaus aus Høve in Hitterdal, welches 1738 erbaut wurde, ist ein Beispiel eines reicher ausgestatteten Bauernhauses aus späterer Zeit. Die Grundrißanordnung mit der einen großen Stube, der kleinen Nebenstube und dem Vorraum sowie einem kleinen Gang, der von der Vorhalle an der Eingangstür nach dem Aufstieg zum Bodenstock führt, ist noch der alten Hausanlage nachgebildet. Aber die gerade Balkendecke der Stube mit der gestülpten Verbretterung, ebenso die innere Einrichtung erinnert schon mehr an niederdeutsche Bauernstuben aus gleicher Zeit. Abb. 6 zeigt den Kamin in der Stubenecke, dessen Seitenwände das Feuer nach allen Teilen der Stube ausstrahlen lassen. Zwischen Kamin und dem 1762 gefertigten Schrank ist ein weit ausladendes Bord für den großen Braukessel angeordnet. Rechts schließt die Fensterbank an, welche unter den beiden

³⁾ Das Haus ist genauer dargestellt und beschrieben in „Kunst og haandverk“, Bl. 40 u. 41.

Eckschränken der Giebelwand durchläuft (vgl. Abb. 7). An der gegenüberliegenden Längswand steht ein zweiter Schrank. Daneben springt das mit einem Schrank und dem Kellereingang verbundene Himmelbett weit in den

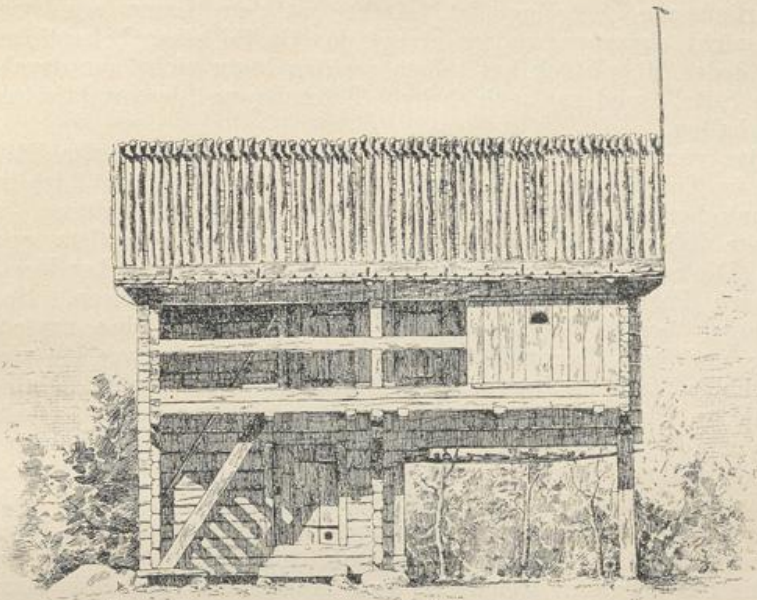


Abb. 8 u. 9. Vorratshaus mit Torweg
Nedre Opsveten, Kirchspiel Söderbarke, Västerbärgslagen
in Dalekarnien.
(Aus Svenska byar och gardar.)

Raum hinein. Zwischen den beiden Türen der inneren Schmalwand, die zum Vorraum und der Schlafkammer der Kinder führen, ist ein Handtuchhalter in das Wandgetäfel eingebaut. Die breiten Fenster, deren Bleiverglasung

oben rautenförmig ausgebildet ist, werden durch Wandborde überragt, welche mit Fayencetellern gefüllt sind. In der ganzen Einrichtung spiegelt sich die Gesetzmäßigkeit einer Lebensführung wieder, in welcher alles durch alte Überlieferung festgelegt ist. Dabei ist dem Raum eine malerische Wirkung nicht abzusprechen, er erregt das Gefühl einer behaglichen Traulichkeit. Jedes Möbelstück hat seinen rechten Platz nicht nur durch althergebrachte Sitte, sondern auch behufs Befriedigung der praktischen Rücksichten erhalten.

Das vierte Haus in Bygdö, ein reicher ornamentierter Stabur, aus Berndal in Telemarken stammend und dort 1748 erbaut, ist in seiner architektonischen Durchbildung im Zentralblatt der Bauverwaltung, Jahrgang 1892 (Seite 58) von Robert Mielke bereits aufs eingehendste geschildert worden.⁴⁾ Die Schauseite des Baues atmet die Freude an reicher Verzierungs-kunst, deren Formen Einflüsse mannigfachster Art aufweisen. So zeigen die Türflügel beider Geschosse und der Dachluken eine rautenförmige Zeichnung und jene diagonale Stellung der Rahmhölzer, wie sie vielfach in Norddeutschland und selbst in den Nordalpen wiederkehrt. Der frühere Schlafraum im Oberstock, welcher jetzt durch ein weiter ausgeschnittenes Oberlicht sein Licht empfängt, wird zur Zeit als kleines Museum benutzt und ist von mannigfachem Hausrat besetzt. Darunter befinden sich Bänke, Stühle, Kammern und sonstiges hölzernes Kleingerät, deren Flächen mit reichem nordischen Schnitzwerk überzogen sind, daneben auch Modelle von Stabkirchen und alten profanen Holzbauten.

Die Sagaliteratur, welche so gute Aufschlüsse über die Bauart des norwegischen Bauernhofes und der Königshallen zur Zeit des Beginnes der Herrschaft des Christentums gibt, läßt uns hinsichtlich des altschwedischen Bauernhauses in Stich. Immerhin ist auf Grund der noch erhaltenen Reste alter Bauten anzunehmen, daß auch in Schweden das fensterlose, mit einem kleinen Oberlicht versehene Blockhaus mit dem einen Hauptwohnraum und dem Herd in der Mitte desselben der Ausgangspunkt der weiteren Entwicklung war, in welcher gleichfalls die Änderung der Feuerstätte auch die sonstigen Änderungen in der Form und Einrichtung des Hauses brachte. Bei der großen Ausdehnung des Landes ist diese Weiterentwicklung jedoch keine gleichmäßige gewesen. Während im abgelegenen gebirgigen Norden die älteren Bauformen und der Blockhausbau länger, bis in die letzten Jahrhunderte erhalten blieben, findet im südlichen Schonen sogar der nach dänischer Art an allen Seiten von Wohn- und Wirtschaftsbauten umschlossene, breit gelagerte Bauernhof mit Fachwerkwänden Eingang. Ebenso ist auch die Durchbildung des Hausrats und der Möbelausstattung im Flachlande des südlichen Schwedens mehr abhängig von den aus Norddeutschland und den Niederlanden übertragenen Modeströmungen.

Eine Schilderung alter Bauernhäuser aus dem nördlichen Schweden, aus den Landschaften Dalekarnien (Dalarna) und Västermanland, wird an der Hand lichtbildnerischer und zeichnerischer Aufnahmen des Architekten Gustav Améen in der Veröffentlichung des nordischen Museums „Svenska byar och gårdar“ gegeben. Auf 16 Tafeln sind Blockhausbauten, hauptsächlich zwei-stöckige Vorrats- und Schlafhäuser (Visthusbod), dargestellt, welche mit den ausgekragten Umgängen des Oberstocks ganz norwegisch anmuten. Nur fehlt die reichere Durchbildung der Galerien, Türen und Ecksäulen, wie solche

⁴⁾ Der Aufsatz von R. Mielke ist nachstehend abgedruckt. Der Bau ist zugleich veröffentlicht in „Kunst og haandverk“, Tafel 61.

bei den norwegischen Staburs so häufig ist, vollständig. Ein Beispiel dieser Blockbauten ist in Abb. 8 u. 9 wiedergegeben, und zwar ein Vorratshaus mit Durchfahrt.

In gleicher Weise ist auch das große Vorrats- und Schlafhaus zu Björkvik in Ostergötland, also aus dem südlichen Schweden, ohne jede schmückende Zutat aufgeführt. Dr. Hazelius ließ in seinem Freiluftmuseum Skansen bei Stockholm eine getreue Nachbildung desselben aufführen. Nur fehlen in letzterer die Läden, welche in dem ursprünglichen Bau zu Björkvik (vgl. Abb. 10⁵⁾) die Öffnungen der Umgänge schließen. Der Bau wirkt durch seine glücklichen Verhältnisse, durch die scharfe Betonung der wagerechten



Abb. 10. Vorrats- und Schlafhaus in Björkvik.

Linien, die vollständige Umgürtung des Bauwerkes mittels des ausgekragten Umganges, die Zusammenfassung der wenigen Öffnungen und die Unterbrechung des großen pyramidalen Daches infolge Höherführung des inneren Baukörpers als ein folgerichtig aufgebautes Kunstwerk. Auch drängt sich gerade beim Anblick dieses Baues die Frage auf, ob nicht bei der Herstellung dieser zweistöckigen Häuser mit ausgekragtem Obergeschoß Verteidigungsrücksichten Einfluß gehabt haben. Gleich

doch der Umgang des Schlafhauses in Björkvik so überaus den Wehrgängen deutscher Burgen, daß man versucht ist, den Bau für eine altgermanische Bauernburg zu halten. Das Freiluftmuseum des Dr. Hazelius in Skansen bei Stockholm bietet nun noch eine ganze Blumenlese alter schwedischer Bauernhäuser und Holzbauten, welche entweder im Original nach dort übergeführt oder den betreffenden Bauten genau nachgebildet sind. Gelegentlich des Berichtes über die Ausstellung in Stockholm ist S. 425 des Jahrg. 1897 des Zentralblattes der Bauverwaltung bereits eine Abbildung des Innern des einen Hauses aus Mora in Dalekarnien gegeben worden (vgl. Abb. 11). Das Haus soll aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammen und entspricht im Grundriß mit dem Vorplatz, der kleinen Kammer und dem Hauptwohnraum vollständig der voraussichtlich ältesten Bauart des Landes. Das Dach ist im Innern noch offen gezeigt, die Stube also als ryggässtugan gebaut. Aber das Oberlicht ist bereits durch seitliche Fenster an der Giebel- und Langseite und der Herd durch einen über-eck offenen Kamin mit Backofen und Schornstein ersetzt. Die kojentartigen Wandbetten erinnern an die Einrichtung von Schiffskajüten. Die so reizvoll in die Bettwand hineingebaute Uhr wird in ihrer allgemeinen Form von südlicheren Vorbildern beeinflusst, während die Behandlung der Einzelheiten von

⁵⁾ Nach einer von Arch. Améen zur Verfügung gestellten Photographie gezeichnet.

der Herstellung durch einen nordischen Kunstarbeiter Zeugnis gibt. Besonders eigenartig sind die Hängestangen, welche den Raum durchqueren und zum Aufhängen von Prunktüchern bestimmt sind. Die Stangen enden in reich geschnitzten Drachenköpfen. Die Außenseite des Hauses wird vornehmlich durch eine kleine Vorhalle an der Eingangstür gehoben, eine Einrichtung, welche sich auch bei neueren ländlichen Bauten erhalten hat. Das Haus gehörte einem Uhrmacher, dessen Arbeitsplatz am Giebfenster in der Abbildung erkennbar ist.

Benachbart diesem Bau erhebt sich auf Skansen ein Bauernhaus aus Kyrkhult in der Provinz Bleking im Süden des Landes, unmittelbar be-



Abb. 11. Stube aus Mora in Dalekarnien, jetzt in Skansen.

nachbart der südlichsten Landschaft Schonen. Das aus der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts stammende Haus wird im Volksmunde wegen der Dreiteilung des Baues Dreieinigkeithaus genannt. Es handelt sich hier um jene Erweiterung des ursprünglichen Hausplanes, nach welcher zu beiden Seiten der altertümlichen, mit Oberlicht versehenen, bis ins Dach hineinreichenden Hauptstube Kammern mit Oberstuben angeschlossen sind. So ist dem Bedürfnis nach größerer Weiträumigkeit Rechnung getragen, ohne daß die altgewohnte Einrichtung des Hauptwohnraumes geändert zu werden brauchte. Abb. 12 gibt eine Darstellung dieses Hauptraumes, der zwar noch mit Oberlicht erhellt ist, aber daneben auch schon die Neuerung der seitlichen Fenster aufweist. Als ein Eindringling aus dem Süden, aus Dänemark und Niederdeutschland ist der reich verzierte eiserne Bilegger anzusehen. Der Raum ist in seiner festlichen Ausschmückung mit Dukagänggeweben unter der schrägen Decke und den urwüchsigen auf Leinwand gemalten Tapeten an den Wänden dar-

gestellt. Die Wandbänke sind mit farbigen Kissen belegt. Unter dem Hausrat fällt besonders der von der Decke herabhängende und in der Luft pendelnde Sitz des jüngsten Kindes auf.

Derartige Ryggåshäuser mit einseitiger oder beiderseitiger Oberstube sind nicht nur in Blekingen, sondern auch in Westsmåland, in Nordschonen, in Halland und vereinzelt auch in Westgotland verbreitet. Einige Beispiele aus Småland sind in der diese Provinz behandelnden Veröffentlichung des Nordischen Museums veröffentlicht.

In dem dritten, in Skansen aufgestellten Bauernhause, einem aus Herte, Kirchspiel Bollnäs in Helsingland, also aus einer Landschaft nörd-

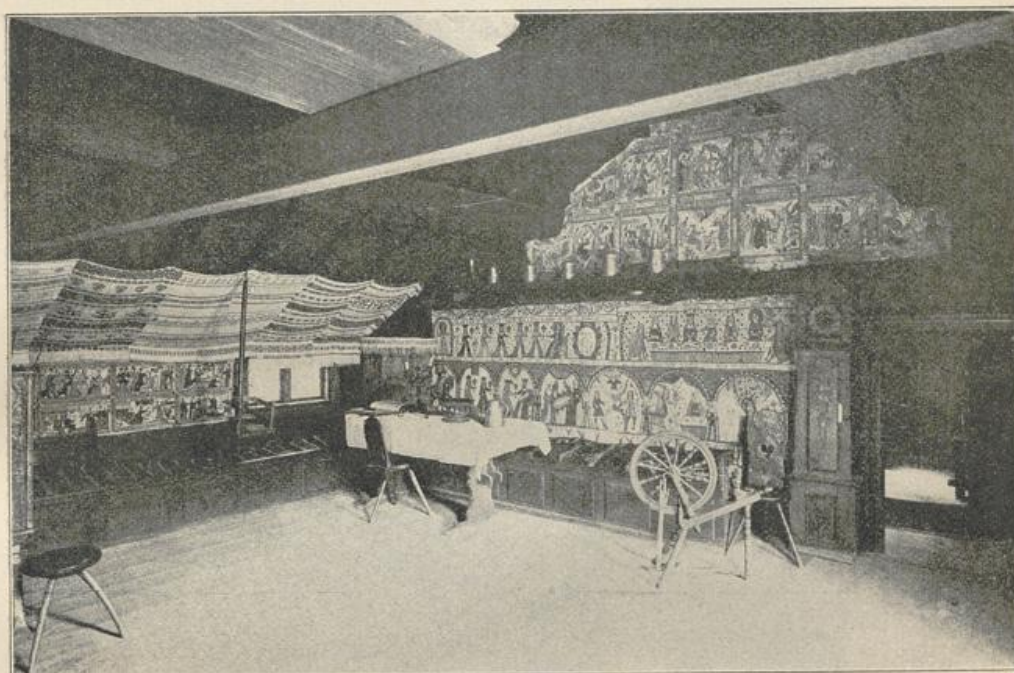


Abb. 12. Stube aus Kyrkhult in Blekingen.

lich von Dalekarnien stammenden Bau des 18. Jahrhunderts sind die Eigentümlichkeiten des alten skandinavischen Hauses noch mehr verwischt. Die Räume sind im Erdgeschoß ohne Rücksicht auf die Feuerstellen einfach aneinandergereiht, da mehrere Schornsteine die beliebige Einrichtung der letzteren ermöglichen. Die geraden Decken und seitlichen Fenster, ebenso die geputzten Innenwände, welche mit Blumenmustern im Rokokogeschmack bemalt sind, haben als Errungenschaft der Neuzeit dem Gebäudeinnern ein vollständig anderes Gepräge gegeben. Das Holzwerk der Inneneinrichtung ist, ähnlich den Ausführungen des Modestils in Friesland, Holland und Schleswig-Holstein, unter Nachahmung von Marmor farbig gemalt. Immerhin geben die großen offenen Peise (Kamine) in den Stubenecken, die mit Schränken verbundenen Bettkojen, die breiten mit Holzbekleidung eingerahmten Fenster und die gestülpten Holzdecken den Räumen eine behagliche, gemütvolle Stimmung. Von dem Wohlstand des Besitzers zeugen die mannigfachen Wandgemälde, welche

der Künstler Herrmann 1786 auf den Kalkputz malte, Darstellungen aus der Bibel, z. B. die Vertreibung aus dem Paradiese, Mariä Verkündigung, die Flucht nach Ägypten. In der geräumigen Herrenstube ist die ganze Leidens-

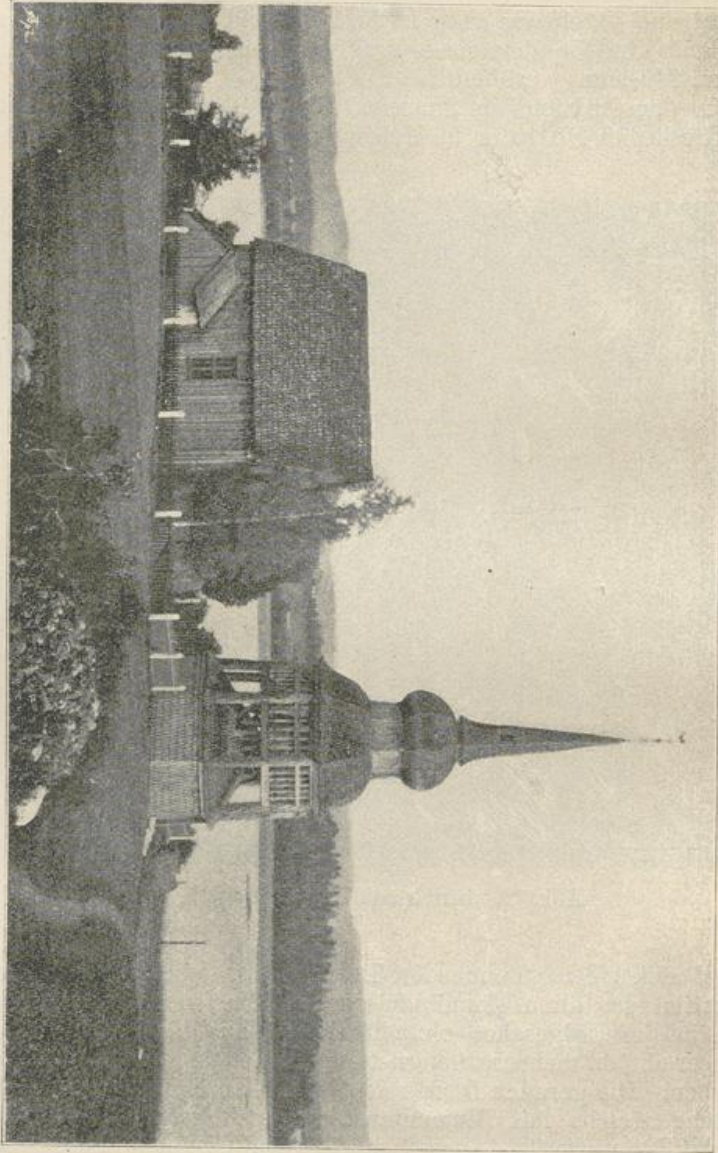


Abb. 13. Kirche in Hasjö in Jämtland.

geschichte Christi dargestellt. Die naive Frömmigkeit der Bewohner fand gewiß nichts Unrechtes dabei, angesichts dieser frommen Bilder gelegentlich auch fröhliche Feste zu feiern.

Skansen beherbergt noch einen großen Bauernhof, der aus Håslöf in Schonen nach dort übergeführt ist. Der 1622 bis 1623 erbaute Hof umfaßt mit seinem Wohnflügel, den Wirtschafts- und Stallräumen einen

großen Innenhof. Die Anlage entspricht also der Bauweise, welche in jener Zeit auf den großen Bauernhöfen Dänemarks, Jütlands und vereinzelt auch in Nordschleswig sich ausgebildet hatte. Es ist dies nicht zu verwundern, da Schonen politisch zu Dänemark gehörte und erst Anfang dieses Jahrhunderts Schweden angegliedert wurde. Der langgestreckte, die eine Seite des Hofes einnehmende Wohnflügel enthält neben der Hauptstube, entsprechend dem holsteinischen Pesel, einen großen Saal, daneben Nebestuben, eine große Küche mit allen Einrichtungen für Brau- und Branntweimbrennerei. Das Wandgetäfel der Hauptstube ist mit Karyatiden geschmückt,

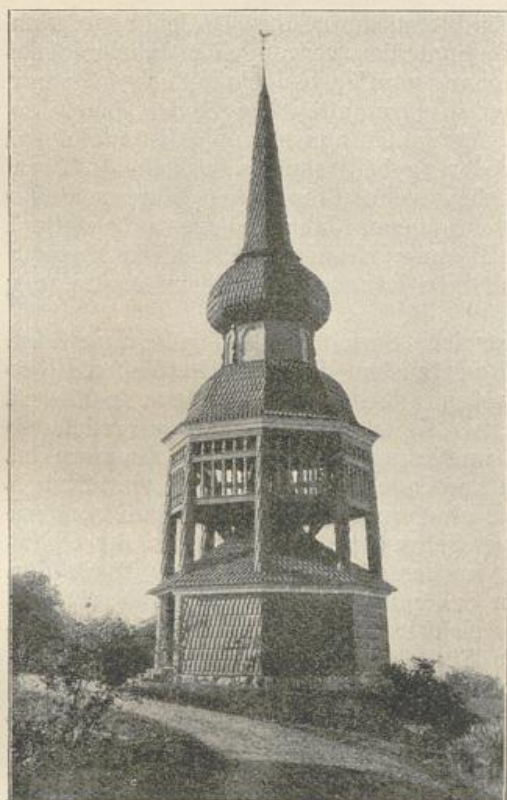


Abb. 14. Kirchturm zu Håsjö in Jämtland.
Nachbildung in Skansen.

welche ganz im Geschmack der reichsten niederländischen Renaissance gearbeitet sind, ein Beweis dafür, daß damals die Modestile auch in Südschweden, wenigstens in das Haus des wohlhabenden Landmannes Eingang fanden. Daß die Modestile der vergangenen Jahrhunderte selbst bis zum äußersten Norden hinauf ihre Einflüsse ausgeübt haben, hiervon geben einzelne kirchliche Holzbauten der Landschaften Jämtland und Norland Zeugnis. Es sind dies Kirchtürme, welche dem alten Gebrauch entsprechend als selbständige Glockentürme errichtet wurden und in ihren Umrissen den Renaissancebauten südlicher, vielleicht slawischer Landstriche ähneln. Von zwei derartigen Bauten hat Dr. Hazelius Nachbildungen in Skansen errichten lassen, von den Kirchtürmen zu Håsjö in Jämtland und zu Hällestadt. Abb. 13 gibt den erstgenannten Turm wieder, wie er sich neben der einfachen Holzkirche in der nordischen Landschaft erhebt. Abb. 14 zeigt denselben Turm in seiner Nachbildung auf Skansen. Die achtseitige geschwungene Kuppel mit dem Tambour, der Zwiebelkuppel, dem spitzen Dachspieß und dem krönenden Hahn auf der Spitze ist fast eine genaue Nachbildung deutscher und niederländischer Renaissancetürme, und doch gibt der schindelbekleidete Sockelbau, der durchbrochene Turmschaft mit den runden Ständern und dem Holzgitterwerk dazwischen dem Bauwerk einen eigenartigen urwüchsigen Charakter. Der ähnlich konstruierte Hällestadtturm entwickelt sich aus einem viereckigen, vollständig durchbrochenen Unterbau und endet gleichfalls in einer achtseitigen spitzen Pyramide.

Während das Freiluftmuseum Skansen bei Stockholm jene eigenartigen Holzbauten in ihrer ganzen Durchbildung zur Anschauung bringt,

Daß die Modestile der vergangenen Jahrhunderte selbst bis zum äußersten Norden hinauf ihre Einflüsse ausgeübt haben, hiervon geben einzelne kirchliche Holzbauten der Landschaften Jämtland und Norland Zeugnis. Es sind dies Kirchtürme, welche dem alten Gebrauch entsprechend als selbständige Glockentürme errichtet wurden und in ihren Umrissen den Renaissancebauten südlicher, vielleicht slawischer Landstriche ähneln. Von zwei derartigen Bauten hat Dr. Hazelius Nachbildungen in Skansen errichten lassen, von den Kirchtürmen zu Håsjö in Jämtland und zu Hällestadt. Abb. 13 gibt den erstgenannten Turm wieder, wie er sich neben der einfachen Holzkirche in der nordischen Landschaft erhebt. Abb. 14 zeigt denselben Turm in seiner Nachbildung auf Skansen. Die acht-

seitige geschwungene Kuppel mit dem Tambour, der Zwiebelkuppel, dem spitzen Dachspieß und dem krönenden Hahn auf der Spitze ist fast eine genaue Nachbildung deutscher und niederländischer Renaissancetürme, und doch gibt der schindelbekleidete Sockelbau, der durchbrochene Turmschaft mit den runden Ständern und dem Holzgitterwerk dazwischen dem Bauwerk einen eigenartigen urwüchsigen Charakter. Der ähnlich konstruierte Hällestadtturm entwickelt sich aus einem viereckigen, vollständig durchbrochenen Unterbau und endet gleichfalls in einer achtseitigen spitzen Pyramide.

hat Dr. Hazelius in seinem Nordischen Museum in Stockholm durch Aufstellung einzelner Bauernstuben noch Gelegenheit gegeben, das Innere derartiger Bauernhäuser zu studieren. Man findet daselbst Stuben aus Dalekarnien und aus Helsingland im Norden, aus Södermanland inmitten des Landes und aus Halland in Südschweden. Auch hier ist nicht nur das Innere der Stuben mit allem Hausrat dargestellt. Es fehlen auch nicht Nachbildungen der Bewohner, welche als Kostümfiguren in echter Tracht in die Räume hineingesetzt sind. Dabei sind dieselben während irgend einer Handlung dargestellt. So wird z. B. in der Dalekarnienstube vom Bildhauer C. A. Söderman des Dichters Lindegrens Lied „Lillans letzte Stunde“ dargestellt. Die Einrichtungsgegenstände einer vergangenen Zeit sind erst durch ihre Beziehungen zum täglichen Leben verständlich, und Kostümbilder vergangener Jahrhunderte sind in der Folgerichtigkeit ihrer Stimmung und Farbengebung ebenfalls nur zu beurteilen, wenn man die Menschen in ihrer alten Umgebung sieht. So ist eine derartige Zusammenstellung von Innenräumen und Kostümbildern, wenn dieselben in voller Treue wiedergegeben sind, von hohem Wert. Dr. Hazelius beabsichtigt in dem Neubau seines Nordischen Museums eine ganze Reihe derartiger Innenräume vergangener Jahrhunderte aufzustellen. In der heftweise erscheinenden Veröffentlichung „Minnen från Nordiska Museet“ ist in bunter Folge eine Anzahl derartiger Räume in farbiger Darstellung veröffentlicht worden.

Wen der Weg bis nach Dalekarniens Seen führt, der pflegt nicht zu versäumen, seine Schritte nach dem alten Hausbau des herrschaftlichen Hofes Ornäs an den Ufern des Runnsees zu richten. Gustav Wasa entkam in diesem Hause 1520 seinen dänischen Verfolgern. Es ist ein besonders ausgedehntes Vorratshaus mit drei Vorratskammern im Erdgeschoß und sechs Zimmern im Oberstock, nämlich zwei Lusthäuschen am Ende des Söllers und vier Stuben längs desselben. Der Bau ist nicht nur als geschichtliches Heiligtum, sondern auch als merkwürdiges Baudenkmal aus Schwedens Vorzeit unter die Obhut des Staates gestellt. Lund schildert in dem vorher genannten Werk den eigenartigen Bau als eine der edelsten Schöpfungen jener alten Bauart.

Für uns Deutsche leichter erreichbar ist das Museum des kunsthistorischen Vereins zu Lund in Südschweden. Auch hier ist, gleich wie in Skansen bei Stockholm, ein Volkspark angelegt, in welchem sich einzelne Gruppen alter Bauernhäuser erheben. Eines der ältesten bekannten Holzhäuser Südschwedens, ein Vorratshaus am Småland, ist zum Kneipraum eingerichtet. Es sitzt sich beim Schoppen Wein recht gemütlich in dem anspruchslosen, mit altem Gerät eingerichteten Raum. Der Park enthält noch ein zweites, etwas reicher ausgebildetes Vorratshaus aus Asleda in Småland, das im I. Stock durch eine malerisch nur durch kleine Holzsäulchen gebildete Zwerggalerie ausgezeichnet ist. Schließlich ist noch ein ganzer Bauernhof aus Blekinge mit allem Zubehör zu schauen. Auch hier ist der reizvolle Innenraum der Hauptstube als Ryggåsstuga gebaut und ebenfalls festlich mit Dukagänggeweben geschmückt, welche an der Dachschräge und an Hängestangen befestigt sind. Über dem Tisch hängt die aus Stroh geflochtene Schmückkrone, welche auch in Nordschleswig und Jütland heimisch war. Der Kamin wird in eigenartigster Weise von einem übereck ausgekragten großen trichterförmigen Schornstein überragt. In den eigentlichen Museumsräumen zu Lund sind gleichfalls einige Bauernstuben eingebaut, deren Einrichtung durch Aufstellung von Kostümfiguren noch besonders anschaulich gemacht ist.

König Oskar II. begann mit der Überführung alter Holzbauten nach Bygdö im Jahre 1881. Dr. Hazelius richtete das Freiluftmuseum Skansen in

den Jahren 1891 und 1892 ein. In letzterem Jahre wurde auch der Volkspark des Museums in Lund mit alten Holzbauten besetzt. In jüngster Zeit sind zwei ältere schwedische Holzhäuser sogar über den Sund nach Kopenhagen übergeführt worden und haben daselbst im Rosenborgpark (Kongens Have) als ein Zubehör des dänischen Volksmuseums Aufstellung gefunden, nämlich ein kleines Vorrats- und Schlafhaus aus Småland und ein größeres Wohnhaus aus Halland. Letzteres enthält eine mittlere Sparrenstube mit Oberlicht und zwei seitliche geräumige Lofts.⁶⁾

Der Blockhausbau und der Bohlwandbau, wie er sich in den schwedischen Bauernhäusern ausgebildet hatte, muß im Mittelalter und in die Neuzeit hinein nach den schriftlichen Überlieferungen vielfach auch in den Städten im Gebrauch gewesen sein. Der Übergang vom Holzbau zum Steinbau vollzog sich meistens unmittelbar. Nur in denjenigen Städten Südschwedens, welche von Norddeutschland aus besonders beeinflußt wurden, wie z. B. in Ystad und Malmö, haben auch Bürgerhäuser aus Fachwerk vereinzelt Eingang gefunden. Ein Beispiel eines derartigen reicheren Fachwerkhauses ist im Lunder Museumspark aufgestellt, nachdem es mehrere Jahrhunderte als Patrizierhaus die Stadt Malmö verschönt hatte. Die überkragten Stockwerke des Baues, die reichgeschnitzten Konsolen, die gemusterte Fachverkaumauerung, die Giebelbekrönungen, alle diese Einzelheiten zeigen eine ähnliche Ausbildung wie die niedersächsischen Fachwerkbauten jenseit der Ostsee.

Schleswig 1899.

K. Mühlke.

Ein norwegisches Bauernhaus.

Wohl bei keinem Volke hat die Entwicklung des bäuerlichen Wohnhauses zu so verschiedenartigen Gestaltungen geführt als bei den in allen ihren Daseinsäußerungen zur Sonderart neigenden Germanen. Während sich bei anderen Völkern schon in den ersten Anfängen dieser baulichen Tätigkeit ein bestimmter Typus herausbildete, der dann im allgemeinen derselbe geblieben ist, entfaltete sich bei den germanischen Stämmen schon früh eine ganze Reihe von Typen, die, wenn sie auch wahrscheinlich von derselben Urform ausgingen, doch im Laufe der Zeiten immer mehr voneinander abwichen, die aber insgesamt eine verhältnismäßig hohe künstlerische Durchbildung erfuhren. An dem Wohnhause, dessen politische und sittliche Bedeutung aus allen alten Stammesgesetzen hervorgeht, kam auch sehr frühzeitig ein künstlerisches Behagen zum Ausdruck, das in reizvoller Weise alte Überlieferungen und persönliche Gestaltung mit einer durchdachten Konstruktion verbindet. Allgemein bekannt sind ja in dieser Beziehung das Schweizer- und Schwarzwaldhaus; aber auch im hohen Norden, bei den uns stammverwandten Norwegern, nimmt das Wohnhaus seit den ältesten Zeiten einen wesentlichen Teil der künstlerischen Schaffenskraft des Volkes in Anspruch. Wie die diesem Lande eigentümliche Architektur sich — um von den wenigen von den Hanseaten und Normannen beeinflußten Steindomen in Stavanger, Bergen, Drontheim usw. abzusehen — im Kirchenbau als

⁶⁾ Nach dem neuerlichen Berichte von E. v. Berlepsch-Valendas in der Zeitschrift des bayer. Kunstgewerbe-Vereins „Kunst und Handwerk“ ist im Jahre 1904 zu Lillehammer in Norwegen ein weiteres Freilichtmuseum eingerichtet worden, das schon jetzt eine stattliche Reihe alter völlig eingerichteter Wohnhäuser und Speicherbauten, sowie eine Holzkirche umfaßt.